

Zeitung und Correspondenz Frankenberg mit Sachsen und Umgegend.

Nr. 99.

Sonntags, den 11. December.



Chemnitz-riesaer Staatseisenbahn. Bekanntmachung,

einen Grundstücksverkauf im Ottendorf betreffend.

Mit Genehmigung des Königlichen Finanzministeriums soll das in Ottendorf unter dem Kürbuchs gelegene, mit 19,5 Steuereinheiten belastete Hausgrundstück mit der Wohnung, das befindliche Gebäude abzubrechen, an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist als Veräußerungstermin

Sonntag, der 18. December laufenden Jahres, anberaumt worden, an welchem Tage sich die Kauflustigen Vormittags 10 Uhr auf dem Grundstück einfinden wollen.

Döbeln, am 29. November 1852.

Königliche Staatseisenbahndirektion
Freiherr von Biedermann.

Bekanntmachung.

Die Herren Landwirthe oder Gemeinden, welche es zur Zeit noch an Allgäuer Bullen ohne vergleichbare Kälbern fehlt, werden ersucht, ihre Bestellungen auf vergleichbaren Thieren mit möglichster Beschleunigung bei dem unterzeichneten Verein zu bewirken.

Der landwirthschaftliche Verein zu Walthenrode.

Frankenberg, den 9. December 1852.

Ferdinand Lüder.

A u s z u m
aus den

Verhandlungen der Stadtverordneten

in Frankenberg.

7. öffentliche Sitzung am 6. Decbr. 1852.

Die Sitzung wurde Punkt 16 Uhr Abends eröffnet. Versammelt waren 21 Mitglieder des Collegiums und als Deputirter des Stadtrathes Herr Bürgermeister Göschel. Zum Vortrag und zur Berathung kamen:

I.

Rathesbeisetzung: Haushaltplan für hiesige Stadtkasse, die Armenkasse und die Hospitalkasse auf das Jahr 1853.

Die Abstimmung brachte folgende: Proponirte Einnahme bei der Stadtkasse 3359 Thlr. 18 Rgt. 5 Pf. Einnomme Ausgabe bei der Stadtkasse 3778

Thlr. 12 Rgt. 4 Pf. Sonach Dafür 412 Thlr. 23 Rgt. 9 Pf., welches durch 4 Communitäten zu tragen jede 120—130 Thlr. einträgt, zu vertheilen ist.

Beim Communschulwesen: Einnahme 1083 Thlr.

— — — Ausgabe 1141 Thlr. — — — Dafür 56 Thlr., welches aus der Stadtkasse zu tragen ist.

Beim Armenassistenten: Einnahme 334 Thlr. — — —

— — — Ausgabe 2279 Thlr. — — — Dafür 1345 Thlr., welches durch 16 Mitglieder zu tragen ist.

Beim Hospitalwesen: Einnahme 184 Thlr. 22

Rgt. 7 Pf. Ausgabe 133 Thlr. 18 Rgt. 1 Pf. Überschuss 51 Thlr. 4 Rgt. 6 Pf.

Mehr obigen für die Stadtkasse und das Armenwesen zusammen ergeben sich 20 Communitäten, welche für nach 6 bezahlbaren für das Schulwesen zu tragen haben, so daß die Anzahl der im künftigen

Jahre möglichen Anlagen sich auf 26. mit Bestimmtheit abnehmen lässt. Die einzelnen Positionen des Haushaltplanes sind fast durchgängig die selben. Bei der Erörterung trugten als neuer Einnahmeposten 100 Thlr. aus den Erträgnissen der Sparkasse, und als Ausgabenentlaste und resp. neue Ausgabeposten 250 Thlr. zu dem Bau einer Schule in der Klingbach, 100 Thlr. zu dem Bau einer Straße in der Neustadt, und 50 Thlr. Rente an den Stadtmusikas, als Entschädigung für dessen in Wegfall kommenden Neujahrseingang und Honorar für die von demselben bei öffentlichen Veranlassungen im Dienste der Stadt zu bewirkenden Pflichten.

Nach gründlicher Prüfung und vielseitiger Besprechung genehmigte das Collegium den aufgestellten Entwurf des Haushaltplanes.

Ein während der Debatte inmitten des Collegiums gestellter Antrag: es möchte womöglich im nächsten Jahre die nächtliche Beleuchtung der Hauptstraßen unsrer Stadt, im daraus folgenden Jahre 1854 aber auch die der übrigen Stadttheile ins Leben gerufen, und deshalb die nötigen Anträge an den Stadtrath gestellt werden, veranlaßte viele Erörterungen und Meinungs austausch. Es fand derselbe im Collegium vielseitigen Anklang, allein, da abgesehen von den nicht unbedeutenden Unkosten der ersten Einrichtung die jährliche Unterhaltung der Laternen ganz sicher 3 Communalanlagen erfordern würde, sah, in Erwägung, daß die Gewerbsverhältnisse unsrer Stadt dermaßen außerordentlich gedrückt sind; daß die Staatsabgaben sehr hoch, ja gegen einige Jahre früher sich fast verdoppelt haben, bei diesem Zustande es aber unmöglich ist die ohnehin schon sehr hohen Communalanlagen der hiesigen Einwohnerschaft noch mehr zu steigern, sich das Collegium in die Notwendigkeit versetzt, für jetzt noch von Einführung der nächtlichen Straßenbeleuchtung abzusehen, und bei der Abstimmung sich gegen gedachten Antrag zu erklären.

2.

Rathäprotocoll: Einen Differenzpunkt in dem Entwurf zu einem Regulativ über die Verlösung der in hiesiger Kirche befindlichen Männer- und Frauenstühle betreffend.

Das Collegium ging von seiner Meinung: die vacanten Kirchenstühle, so bald mehrere Bewerber vorhanden, zu verloosen, ab, und schloß sich der Ansicht des Stadtrathes an: dem zuerst sich Anmeldenden den erledigten Platz zuzuteilen.

3.

Bürgerrechts wahrungs gesuch des Strumpfwirkermeisters S. G. Wolf, b. J. zu Chemnitz.

Das Collegium lehnte das betreffende Gesuch einstimmig ab.

4.

Einwerbungsgesuch des Schuhmacher gesellen G. G.

Wiegele und Sohnerwerke, im Prologum Sachsen, als Bürger hiesiger Stadt.

Das Collegium stets. Betonten die Aufnahme in hiesiger Stadt zu, sofern ihm die Königliche Staatsregierung das Güth. Unterthänigkeitsurtheil verleiht.

5.

Übersicht der Ausgaben und Einnahmen bei dem zum Behuf der öffentlichen Unterstützung im Frühjahr 1852 stattgehabten Verkauf von 170 Scheffeln Getreide durch hiesige Armenbehörde.

Das Collegium beschloß: solche der Münzungsbeposition zur Prüfung und Zurück-Verichterstattung zu überweisen.

Schlüß der Sitzung Abends 8 Uhr.

Nosberg, v. J. Vors.

Aus dem Vaterlande.

Meissen, 7. Decbr. Die hiesigen Stadtverordneten haben jüngst den um die Verwaltung des hiesigen Gemeindewesens verdienten Stadtrath Degen, welcher die Geschäfte des Bürgermeisters seit dem Mai 1848 geführt hat, außer seiner Bezahlung auf sein Ansuchen annoch eine Entschädigung von 500 Thlr. mit 10 gegen 7 Stimmen bewilligt. — Der frühere Bürgermeister Tischwitz hat nun auch seine Caution von hiesigem Stadtrath zurückhalten. — Das Polizeiwesen unserer Stadt sieht einer neuen Organisation entgegen und es wird ein Stadtwachtmeister mit einem Gehalte von 250 Thlr. angestellt werden. — Die diesjährige Weinrente aus hiesigem Communeberger beträgt 37 Fäss.

Mittweida. Der Bau des hiesigen Bezirksgerichtsgebäudes nebst Gefangenhaus steht immer mehr seiner Vollendung. Bereits seit längerer Zeit sind die Gebäude der Baugerüste entkleidet worden und es ist, was die äußeren Baulichkeiten betrifft, nur noch ein Theil der Einfriedigung des Hofsraumes, sowie die Herstellung von Holz- u. Eisen, die auch bereits im Baue begriffen sind, übrig. Das Hauptgebäude enthält außer den Räumlichkeiten zur Wohnung eines Haussmannes und dem Wachlocale 22 gröbere und kleinere Zimmer, einen Saal, ein großes und 4 kleine Archivlocals, ein Local für das Depositum und einige kleine Piècen; das Gefangenhaus außer der Wohnung für den Frohn ca. 30 Gefängniszellen und eine Befstube.

Als etwas Erfreuliches können wir mittheilen, daß mit Ende dieses Jahres von den Hubertusburger Maigefangenen der Leute, ein frischer Beamer Namens Kranz aus Grünhagen, durch die

Gnade Sr. Majestät des Königs aufgegeben wird, nachdem vorher schon Dr. Berg aus Dresden und Rechtskandidat Steinert aus Zwickau ihre Entlassung erhalten haben. — Nun erlautet, daß zum Neujahre eine Anzahl der Wahlheimer Bürgerschaften von dort nach Hubertusburg übergesiedelt werden dürfen, was wenigstens einer bedeutenden Milderung der Strafe gleich kommen würde.

Die Spener'sche Zeitung, ein Berliner Blatt, will wissen, daß man in Dresden damit umgehe, den aus der evangelischen Landeskirche in Preußen ausgetretenen Prediger Nagel der kürzlich zum Consistorialrath des altlutherischen Kirchen-Collegiums in Breslau ernannt worden, an Hause Stelle zu berufen. Wir geben diese Notiz, ohne sie verbürgen zu können.

Die Kontraste.

Vor einem Jahre lasen wir von den letzten Tagen des Novembers bloß Unglücksfälle in den Zeugungen. Durch den ungeheuren Schneesturm waren Wege und Stege verschneit, jede Passage erschwert oder gehemmt und so manches Menschenleben eine unverhoffte Heute des mit dem kalten Winter daherkommenden Todes geworden. Heuer könnte man glauben, der Winter wolle uns ganz mit seinem Besuch verschonen und dem Frühlinge schon jetzt, ohne jeden Kampf, das Feld überlassen. In Frankreich bringen an vielen Orten die Landkente frische Bohnen auf den Markt; in vielen Thälern stehen die Obstbäume in frischem Frühlingsschmuck; hie und da blühen wieder Biersträucher und Blumen kommen aus den Stoppel-feldern hervor; in Salzburg verkauft man wohlriechende Märzveilchen; im Klostergarten zu Mülln reisen zum zweiten Male die Erdbeeren und am Untersberg in Salzburg fand vor wenigen Tagen in einer Höhe von 5000 Fuß ein Bergsteiger den Alpenrosenstrauch ganz frisch und mit Knospen besetzt. Aber nur den tückischen Feinden des Lebens nie getraut! In Ostpreußen werden die Posten vom heftigen Schneefalle aufgeholt, und weiter nordöstlich von Königsberg herrscht der Winter in voller Strenge; ja die russische Neva ist bereits so fest gefroren, daß nicht allein Fußgänger, sondern selbst Frachtwagen ohne Gefahr über die Eisdecke ihren Weg nehmen. Das ist der Gegensatz in der äußeren Natur; hier wiedererwachendes Leben und dort hereinbrechender Tod! Auch die Geschichte der Menschen und Völker sieht zu Seiten solche Gegensätze oder Kontraste und namentlich unser Jahr ist mit solchen Entgegensetzungen

besonders ausgezeichnet. Es steht oft, als ein lustiger Robold am Ende der Zeit und mit den Geschicken der Menschheit spielt. — Sollte dieser Roboald unschädlichen Nutzen machen, wie unsern freundlichen Leuten jetzt vorzuhören scheint, so da zuerst an Frankreich, als den nachbarlichen Landen für solche Wechselsätze best Geschildet. Den 16. Mai 1852 hätte Ludwig Napoleon, oder besser gesprochen Constitution gemäß, seine Gewalt in die Hände der Nationalversammlung niedergelegt — und am 16. Mai feierte er auf dem Marsfelde das große Adlerfest, den ersten Akt des Kaiserschauspiels. Am 4. November kam endlich die republikanische Verfassung für Frankreich bekannt — und am 4. November 1852 trat der Senat zusammen, um das Kaiserthum zu proklamieren.

Schreiten wir über den freien deutschen Rücken und begeben wir uns in das Gebiet der Bundesfestung Mainz, so finden wir auch hier einen eindrucksvollen Beleg. Am 31. October nämlich trafen sich verschiedene Abtheilungen k. k. österreichischer und k. preußischer Militärs mit ihren Musikkapellen auf, um bei der Ankunft des erwarteten Königs von Hannover die gebührende Begrüßung zu vollziehen. Da läßt sich im abendlichen Dunkel ein Dampfschiff wärts fahrendes Dampfboot erkennen, das mit Flaggen bedeckt und durch viele Laternen erleucht ist. Als bald erschallten nun die Donner der Kanonen und alles steht erwartungsvoll, den königlichen Gast bei der Landung zu empfangen. Das Schiff landet und siehe da — ihm entstieg nicht der König von Hannover, sondern die ehrwürdige Witwe des verstorbenen, vertriebenen Königs Louis Philippe und ihr berühmter Sohn, der Prinz von Joinville. Solch einen solennnen Empfang hatten die sich wohl nicht erwartet in einer deutschen Bundesfestung! Im Hotel, das sie unmittelbar nach der Landung betraten, spielte der Zufall wieder sonderbar; denn wen trafen sie da? Den Präsidenten der ehemaligen römischen constituirenden Versammlung, den Vetter des Präsidenten der französischen Republik — Lucien Napoleon, Prinzen von Canino. — Die vertriebene königliche Familie erfährt überhaupt auf ganz besondere Weise die bittere Ironie des Schicksals. Während Louis Napoleon hoch zu Ross Frankreich durchzog und auf alle erdenkliche Weise geschmeichelt und gelobt wurde — wird die Herzogin von Orléans, die einst zur Königin dieses Landes bestimmt gewesene Frau, eine jetzt vielgeprägte Verbannete, im fremden Lande, das sie zur Siedlung nicht leidenden Gesundheit aufgesucht hatte, von einem betrunkenen Rutscher in einen Wassergraben ge-

blühen und dem Tode nahe gebracht. — Welche Unzufriedenheit und dunkeln wir nun an das traurige Schicksal der trübleigen deutschen Verhältnisse, an das Schicksal deutsche Erde, das die ganze Einigkeit, Berissen- und Besaufenheit des lieben Vaterlandes darthut — an Schleswig-Holstein. Viele Länder, voran Preußen mit Nachahmungswertem Beispiel, suchen um Stillsen die heilige Schuld abzutragen und stellen die vertriebenen Beamten an. Im Feldzuge selbst wurden Orden an Offiziere ausgetheilt, ausgetheilt von Fürsten deutscher Staaten, Bundesstruppen kämpften dabei — und jetzt? Der schneidendste Kontrast kommt nun! Die Generalkriegscommission in Schleswig hat den Übristen Schütz wegen der Theilnahme am Kampfe seines Vaterlandes verurtheilt, daß er Leben verwirkt habe, ihm lebend die rechte Hand abzuhauen, sein Körper zu viertheilen, auf Rad zu schlecken und Kopf und Hand auf eine Stange zu stecken seien. Dieses barbarische Urteil konnte man doch nicht füglich vollstrecken; der König von Dänemark hat ihn darum begnadigt — zu lebenslänglichem Zuchthaus. Da lebt er nun unter gemeinen Verbrechern; früh wird ihm aus besonderer Vergünstigung eine Tasse Milch verabreicht, und außerdem die Gefangenekost, größtenteils Bohnen und Erbsen mit Pferdefleisch. Orden und Zuchthaus — das ist ein entsetzlicher Kontrast! Bernen wir wenigstens das daraus, daß im Nu sich Alles umgestalten kann und auch heute noch vor seinem Tode keiner glücklich zu preisen ist. Bernen wir daraus hoffen für reine glückliche Lösung der Gegenwart.

Die französischen Protestanten vor dem Präsidenten L. Napoleon zu Nimes.

Welche Mittel die jesuitische Partei zuweilen anwendet, um ihren Gegnern sogar die Kundgebung loyaler Gesinnungen gegen das Staatsoberhaupt unmöglich zu machen, davon erzählt ein Londoner Journal „Watchman“ einen nicht uninteressanten Fall, der sich bei der neulichen Rundreise des Präsidenten L. Napoleon zugetragen hat.

Bei der Empfangsfeierlichkeit der Behörden ic. zu Nimes, der Hauptstadt des Departements de Gard, waren auch die Geistlichen der evangelischen Kirchen des Departements zugegen. Diese Deputation bestand aus 83 Predigern, alle in vollem Ornate, und als Sprecher stand der Präsident des Consistoriums in Nimes, Tachard, an ihrer Spize. Man hatte eine Adresse vorbereitet, um den Prinzen günstig für die Protestantent zu

stimmen und die Erfolge, welche die Gemüther bewegten, auszudrücken. Das hatte die gesetzliche Partei gewollt, und es sollte verhindert werden.

Gerade als die Pastoren dem Prinzen sich näherten, wurde auf Befehl des Präfekten dem Consistorialpräsidenten zugesäusst: „Icht ist nicht Zeit zu einer Adresse; Reden sind nicht gestattet — vorwärts!“ Zu Erörterungen war keine Zeit, und nach wenigen beglückwünschenden Worten, die der Sprecher sagte, ging die Deputation vorbei. Die Jesuitenpartei war hocherfreut. Man hatte die Protestantent nicht gehört, und der gute Eindruck, den sie hinterlassen könnten, hatte nicht stattgefunden. Doch die Freude war nur von kurzer Dauer. —

Der Prinz sah mit Erstaunen die lange Reihe ehrwürdiger Männer, man hatte ihm aber, der Wahrheit zuwider gesagt, daß es die protestantische Geistlichkeit des ganzen Südens sei. Möglicher sagt der Prinz zu einem in dem Augenblicke vorübergehenden Geistlichen: „Sind Sie nicht von Montauban?“ Der Zug hielt an, während der Angeredete mit großer Geistesgegenwart sagte: „Nein, Prinz, Sie sehen vor sich 83 Pastoren des Departements de Gard, die Repräsentanten von 400,000 Protestantenten. Sie hätten gewünscht, Ihrer Hoheit ihre innigsten Gebete und ihre besten Wünsche zu versichern, wenn ihnen die Gelegenheit dazu gegeben wäre.“ — „Und was hat daran gehindert?“ fragte der Prinz. — „Man hat angedeutet, daß Ihre Hoheit nicht länger aufgehalten zu werden wünschten, und deshalb hat unser Präfekt keine Gelegenheit gefunden, unsere Gesinnungen christlicher Ergebenheit Ihrer Hoheit auszudrücken.“ — „Ich habe nie dergleichen angedeutet. Wir werden uns wiedersehen, meine Herren,“ sagte der Prinz, indem er sich an die Deputation wendete.

Am Abend desseben Tages war auf dem Rathause ein Festmahl veranstaltet. Man bemerkte, daß der Prinz unter den Gästen jemanden suchte, bis er zuletzt den Consistorial-Präsidenten von Nimes erblickte. Dieser war offenbar derjenige, welchen er suchte. Nach aufgehobener Tafel trat der Prinz zu ihm, und ging mit ihm in einen entlegenen Theil des Saales und sprach sein Bedauern über das Mißverständnis aus, daß die protestantische Geistlichkeit verhindert worden wäre, die Adresse abzugeben. Der Pastor erwiderte: „Dem kann abgeholfen werden; ich habe die Adresse bei mir, und wenn Ihre Hoheit wollen, so können Sie dieselbe gleich siebt durchlesen.“ Damit überreichte der Pastor das Papier dem

Prinz nahm es, ging näher an das Fenster und las die Adresse sehr aufmerksam durch. Als er sie zurückgab, sagte er: „Solenche Gnäungen gebe ich meine volle Zustimmung. Ich liebe die religiöse Freiheit und werde sie aufrecht erhalten.“

— „Da Ihre Hoheit mir gnädigst so viel zu sprechen verstattet haben, so wage ich es, auch noch zu erwähnen, daß ich Ihrer Hoheit Einiges vertraulich mitzuteilen hätte, und würde ich es als hohe Gnade ansehen, wenn ich die Ehre haben könnte, morgen früh Ihrer Hoheit aufzuwarten.“

— „Ach, das wird schwerlich gehen,“ erwiderte der Prinz; „können Sie mir es nicht gleich jetzt sagen.“ Da der Pastor Wedenken äußerte, so sagte endlich Louis Napoleon: „Gut, so kommen Sie morgen um 8 Uhr.“

Nach dem Programm war aber der Morgen ganz besetzt. Unter Anderem befand sich auch die Grundsteinlegung zu einer neuen katholischen Kirche darauf. Der Präfect wurde gerufen. „Das Programm muß geändert werden, Herr Präfect,“ sagte der Prinz zu dem höchst antiprotestantisch gesinnten Beamten — „ich kann nicht bei der Grundsteinlegung sein, ich erwarte zu dieser Stunde den Consistorial-Präsidenten von Nîmes.“ Man denke sich den Schrecken dieses Mannes! Aber alles Vorstellen fruchtete bei dem Prinzen nichts, das Programm mußte verändert werden. Am andern Morgen wurde der Consistorial-Präsident auf das Freundlichste von dem Prinzen empfangen, und die Unterredung, welche er mit dem Letzteren hatte, dauerte beinahe eine Stunde. Über den Inhalt dieser gewiß ernsten Unterredung ist etwas Umfassendes nicht bekannt worden. Der Pastor sagte: „Nur wir und unser Schöpfer wissen es ganz.“ Das aber soll der Prinz gesagt haben, daß die französischen Protestanten rücksichtlich der Ausübung ihrer Rechte von Louis Napoleon nichts zu fürchten hätten. Ob diese Zusage bloß Politik, ob sie der Ausdruck wahren Wohlwollens gewesen? Wer will das beantworten? Aber das ist gewiß, daß es hier einmal gelungen war, die Schranken, welche die ultramontane Partei um den Prinzen errichtet hatte, zu Gunsten der Protestantten des südlichen Frankreichs zu durchbrechen.



B e r m i s c h t e s .

Altenburg, 8. Decbr. Auf den 10. Decbr. wird früh um 8 Uhr hier eine Hinrichtung stattfinden. Der Fleischergeselle Mothe von hier, welcher am 14. März v. J. den Handelsmann Benn-

dorf aus Grappling zum Tode verurtheilt und auf dem Platz der öffentlichen Ausbeulichtung übergebracht wurde, ist in jenen 20 Jahren erhalten zu können, während die anderen Häuser hier durch mehrere Stürme zerstört wurden. Untererde und am Hinterkopfe ist doch soviel, daß derselbe nach sechs Tagen an diesen Platz zurückkehrt, wird bei beschränkter Distanz nicht das Beil hingerichtet werden.“ Der Mörder, ein junger Mann von ungefähr 30 Jahren alt, ist ein mittlerer Sohn eines armen und verwilderten Subject und hat in dieser Stunde keine Reue sprüche über seine That gestanden.

Ueber den schaudererregenden Tod zweier Murmeltierjäger am Gletscher von Argentières, der H. Carrier und Sohn, schreibt man der Allgemeinen Zeitung: Der Vater hatte einen Gang entdeckt, den die Murmeltiere zu graben pflegten: er suchte denselben zu erweitern, um die Thiere am Ende des Ganges in ihrer Höhle einzufangen und arbeitete auf dem Bauche liegend und vorwärtsrutschend. Plötzlich stürzen Eiszapfen und Steine auf ihn. Er ruft den Sohn herbei, welcher nachkriecht und sich anstrengt, die den Vater erdrückende Eiss fortzuschaffen. Neues Geröll fügt über beide, und nach zwei Stunden vergeblicher Anstrengung, sich loszumachen, stirbt der Sohn auf dem Rücken seines Vaters liegend. Dreizehn Tage und Nächte, ohne Licht und Nahrung, und von aller menschlichen Hülfe entfernt, ohne Kraft, die Steinmassen abzuschütteln, mit der Leiche seines neunzehnjährigen Sohnes, dessen lehle Worte voll Liebe und Angst für den Vater waren, auf dem Rücken, liegt Hr. Carrier an dieser furchtbaren Stätte, bis endlich die nachforschenden Freunde und Verwandten ihn an den Schuh entdeckten, die er vor der Höhle stehen gelassen. Der Unglückliche lebte noch einige Stunden und, theilte die näheren Umstände mit. Er sah seine Wohnung in Argentières nicht wieder, sondern starb unterwegs, während man ihn sechs Stunden weit, über gefährliche Abgründe hin, nach Hause zu bringen bemüht war. Er stand in dem Ruf eines kühnen, fast allzu kühnen Gemsenjägers und Jagdlichhabers.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 3. Sonntage des Advents predigt Vormitztag Sup. M. Körner; Nachmittags Herr Dial. Funge.

Geborene:

Christian Friedrich Müllers, B. u. Stellmachermeister b., T. — Der Wilhelmine Farisch b., unehel. T. — Der Christiane Amende in Mühlbach, unehel. —

Gestorbene:

Gräfin Dorothea, weil. Franz Hanuschek, Webers h., hinterl. Wittwe, 64 J. 5 M., an Abzehrung. — Friedrich Ernst Richters, Zeugmachers zu Neudau, G., 23 J. 1 M., an Lungenentzündung. — Friedrich August Augustin Rostkundt, h., T., 43 J., am Krampf. —

AUCTION.

Freitag, den 17. d. Wiss., und den darauf folgenden Tag, sollen in meiner Behausung von früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an verschiedene Gattung, Mohairs, Camlots, Chintzstoffe, Westen, Tücher u. s. w. gem. sofortige baare Bezahlung an den Meistbietern versteigert werden.

Friedrich August Friedrich,
Mühlgraben N° 244.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, welcher seine Funktion als Agent des in Dresden bestehenden Vereins zur Regelung der Auswanderung für Unbemittelte aufgibt, veröffentlicht andurch, daß er nicht nur die Ausgabe von Beitragscheinen der in § 8 des Plans gebauter Art, und die Annahme von Geldbeiträgen auf diese und für Zwecke des Vereins eingesetzt, sondern auch die bereits geldsetzen Beitragscheine durch Auszahlung der Beiträge an die Inhaber der ersten wieder einzulösen hat, daher er die Beteiligten zu baldiger Rückgabe der gedachten Scheine hiermit auffordert.

Frankenberg, den 10. Decbr. 1852.

Heinrich Schaarschmidt jun.

Die Conditoreiwaa- ren-Ausstellung

von

J. C. Seeliger

empfiehlt zu bevorstehendem Weihnachtsfest verschiedene seine Figuren und Früchte in Zucker, Chocolade und Marzipan, Schaum- und Massekonfituren, sowie auch braunen und weißen Nürnberger und andern Pfesserküchen in Figuren und Tafeln und bittet gegen Zusicherung reeller Bedienung um gütigen Besuch.

Wollne & baumwollne Waaren

sollen zu herabgesetzten Preisen im Einzelnen verkauft werden bei

C. W. Taubert.

Für die so freundliche Aufmerksamkeit am 30. November den Freundinnen meinen warmsten Dank.

K.

Ausgeführte Pflanzen.

à 2 Tage empfiehlt

Friedrich Schweiger.

Ein fettes Schwein

ist zu verkaufen in der Schenke zu Biensdorf.



Vier fette Schweine

sind zu verkaufen in N° 137.

Frisches Rindfleisch,

à Pfund 2 Kgr. 4 Ø, ist von heute an zu haben bei

Friedrich Kluge in der Schloßgasse.

Gunnersdorfer seines Moggenbrod,

6 à 5 Kgr.

wird von heute ab verkauft.

Den 10. December 1852.

C. Bunge.

Gunnersdorfer seines Weizen- u. Brodmehl

wird von nächstem Montag an möglichst billig verkauft.

Den 10. December 1852.

C. Bunge.

Marienverein.

Sämtliche Mitglieder des Marienvereins werden freundlichst gebeten, sich nächsten Sonntag, Abends 18 Uhr, im Hause der Herren Richter und Schieck, im Locale der Madame Richter, zu einer Hauptversammlung einzufinden, da mehreres Röthige, z. B. Holzvertheilung zu Weihnachten u. d. m. zu besprechen ist, und man hierbei gern die Wünsche Aller hören möchte.

Die Vorsteherin.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen in Frankenberg und der Umgegend, welche Bier in kleinen Gebinden aus der Brauerei in Frankenberg entnommen haben, werden ersucht, das Gefäß sofort zurück zu bringen.

REINHOLD SEETIGER.
Steineier, Eier und Wurstsalzen. Chocolade,
Kaffee und sonstige Delikatessen und Größen
können und müssen sehr frisch zu haben bei
J. C. Seetiger, Conditor.

LEIPZIGER SPEISEN.

Die am 8. December 1852 stattgehabten Auslosungen von Actien sind die Nrn. 3, 16, 20, 49, 58, 83 und 93 gezogen worden, deren Kapitalbeträge nebst Zinsen von heute an bei der Gesellschaftskasse erhoben werden können.
Von früher ausgelosten Actien sind die Nrn. 2, 59, 76, 87 und 98 unerhoben geblieben.

Der Vorstand.

VERMIETHUNG.

Eine Überstube mit Stubenkammer steht zu vermieten und sofort zu beziehen in der Faulenbach N° 402.

GROSSER BOULE

Heute, Sonnabend Abend, in meinem Locale, wozu ich freundlichst einlade.

August Wagner.

Ergebnste Einladung.

Heute, Sonnabend Abend, möglichst bei mir Bratwurst und Sauerkraut, wobei ein Tropfen gutes Wätersches Bier verschenkt wird. Es ladet dazu höflichst ein.

August Wagner.

Heute, Sonnabend Abend
Bis 7 Uhr, Schweinstöckel
in der Fischerschenke.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke für Frauen und Jungfrauen.

August Erdmann Lehmann's, weiland Lehrer der Kochkunst, Nützliches Buch für die Küche bei Zubereitung der Speisen. Gänzlich umgearbeitet und herausgegeben von Fr. Matzold, Stadtloch in Leipzig. Preis. 1 Thlr.

Eigentümliche Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Die erfahrene Kochkunst, oder vollständiges Kochbuch aus jener Handhaltung, welche Anleitung zu einer anständigen Empfehlung und Führung des damit verbundenen ganzen Zusammens; sowie auch die nötigen Vorschriften zur Bereitung der Speisen und Getränke für Kranken. Herausg. v. Albertine v. Klapppmann. 15 Mgr.

Die kleine Sächsische Köchin, oder: Die auf 15jährige Erfahrungen begründete Kochkunst im bürgerlichen Haussstande, v. Henr. Saalbach. 5 Mgr.

Leipziger Moden-Taschenbuch für Damen-Arbeiten. Ein Muster-Album von Minna Korn. Mit Original-Mustern. 1 Thlr. Vorräthig bei C. G. Rosberg.

Empfehlung.

Mein Lager von

Bilderbüchern und Jugend-schriften erhielt durch neue Zusendungen wiederholte Vermehrung, und empfiehle ich dasselbe bei herannahendem Weihnachtsfeste zu gefälliger Berücksichtigung.

Auf Verlangen stehe ich mit Zusendungen in's Haus zu Diensten.

C. G. Rosberg.

Marktpreise.

Döbeln, den 9. Decbr. 1852. Der Markt war mit 29 Wagen besfahren, und wurden, mit Einschluss der im Laufe der Woche eingebrachten 1225 Scheffel, überhaupt 1740 Scheffel und zwar 403 Scheffel Weizen, 1161 Scheffel Roggen, 26 Scheffel Gerste, 60 Scheffel Hafer und 70 Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt, überdies aber an der Getreidebörsse noch circa 500 Scheffel nach Probe in den verschiedenen Getreidesorten verschlossen.

Bezahlt wurde Weizen mit 4 Thlr. 15 Mgr. bis 5 Thlr., Roggen 4 Thlr. 7 Mgr. 5 Pf. bis 17 Mgr. 5 Pf., Gerste 2 Thlr. 15 bis 25 Mgr., Hafer 1 Thlr. 15 bis 19 Mgr., Erbsen 3 Thlr. 15 bis 25 Mgr.

Die Kanne Butter kostete 120 bis 128 Pf.
Leisnig, den 4. Decbr. 1852. Weizen 4 Thlr. 20 Mgr. bis 5 Thlr. 5 Mgr., Roggen 4 Thlr. 5 Mgr. bis 15 Mgr., Gerste 2 Thlr. 15 bis 25 Mgr., Hafer 1 Thlr. 15 Mgr. bis 17 Mgr. 5 Pf., Erbsen 3 Thlr. bis 4 Thlr. 5 Mgr., Gries 8 Thlr. 20 Mgr., Hirse 7 Thlr. 20 Mgr., Stroh 4 Thlr. 5 Mgr.

Die Kanne Butter 12 Mgr. 4 Pf. bis 13 Mgr. 2 Pf.
Roswein, den 7. Decbr. 1852. Weizen 4 Thlr. 21 bis 28 Mgr., Roggen 4 Thlr. 8 bis 18 Mgr., Gerste 2 Thlr. 20 bis 28 Mgr., Hafer 1 Thlr. 14 bis 18 Mgr., Erbsen 4 Thlr. 6 Mgr.

Die Kanne Butter 14 Mgr. bis 14 Mgr. 8 Pf.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mr. Engelmann, Mr. Nitsche und Mr. August.